

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1909

25.6.1909 (No. 170)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 25. Juni

No 170

Expedition: Karl Friedrich-Straße Nr. 14 (Fernsprechschluß Nr. 154), woselbst auch Anzeigen in Empfang genommen werden.

Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M 50 P; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühren eingerechnet, 3 M 65 P.

Einrückungsgebühr: die gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 P. Briefe und Gelder frei.

Unverlangte Druckfachen und Manuscripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verpflichtung zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

1909

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, dem Oberleutnant a. D. **Eduard Sepp**, der Frau Geheimrat **Anna Haas** und der **Oberin Elisabeth Wolff** in Karlsruhe die Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen von Seiner Majestät dem Kaiser verliehenen **Roten Kreuz-Medaille** dritter Klasse zu erteilen.

Mit Entschliebung des Ministeriums des Innern vom 21. Juni 1909 wurde im Einverständnis mit dem Ministerium der Justiz, des Kultus und Unterrichts dem prakt. Arzt **Dr. Max Smith** in Hornberg die Stelle des Bezirksassistenten in **Gengenbach** übertragen.

Mit Entschliebung des Ministeriums des Innern vom 17. Juni d. J. wurden den Revisionsgehilfen **Hermann Lauppe** beim Bezirksamt Müllheim und **Arnold Wild** beim Bezirksamt Mosbach unter Verleihung der Amtsbezeichnung „Revident“ etatmäßige Bureau-beamtenstellen der Abteilung **G 2 b** übertragen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Graf Zeppelins Pfingstflugfahrt.

Aber seine Dauerfahrt mit dem Luftschiff **Z. II** zu Pfingsten dieses Jahres hat Graf Zeppelin jetzt folgenden Bericht erstattet:

Eine erste Probefahrt mit dem als Ersatz für das bei Scherdingen zerstörte, aus Mitteln der Volkspende erbaute Luftschiff „Z. II“ hatte die noch ungenügende Ausbildung einer Neuerung ergeben. Die vorläufige Wiederherstellung der Neuerung durch die ursprüngliche Anordnung gestattete den Beginn der zweiten Probefahrt erst am Abend des 28. Mai, also ganz kurz vor dem am 30. und 31. Mai fallenden Pfingstfest und vor dem zum 5. Juni in Aussicht gestellten Besuch des Bundesrats und Reichstags. Es war keine Zeit zu verlieren, um zuvor noch durch die Tat zu erweisen, daß das Luftschiff die noch angezweifelten Eigenschaften wirklich besitze. In erster Linie handelte es sich nach um den Nachweis, daß Flüge von langer Dauer ausführbar seien. Anstatt des gewöhnlichen Fortschreitens von kürzeren zu allmählich länger währenden Dauerflügen trat infolge der Verbesse rung, daß jede angeregte Versuchsfahrt bei günstigem Verlaufe bis zur Aufzehrung der mitgeführten Betriebsmittel ausgebeutet werden konnte. Während für kürzere Flüge fünf Mann Besatzung zur Führung des Luftschiffs genügen, bestand die Besatzung aus acht Mann, mit welcher Anzahl die erforderlichen werdenden Ablösungen vorgenommen werden können. Er wurde Mundbrot für mindestens 48 Stunden mitgeführt. Betriebsmittel waren vorhanden für 34 Stunden beim gleichzeitigen Gange beider Motoren, für 68 Stunden, wenn abwechselnd nur ein Motor gebraucht wurde. Wäre die Fahrt aus der norddeutschen Tiefebene zum Bodensee angetreten worden, so hätten Betriebsmittel der dort schwerer Luft wegen für ungefähr 14 weitere Doppelstunden — also im ganzen für 48 — bezw. für weitere 28 Einmotorstunden — also im ganzen für 96 Stunden — mitgeführt werden können. Um große Betriebsfähigkeit zu gewinnen, befanden sich über 600 kg Ballastwasser an Bord. Da es, um Gasverluste zu vermeiden, vorzuziehen ist, größere Höhen vor dem das Gewicht vermindern entsprechenden Verbrauch von Betriebsmitteln zu meiden, so empfahlen sich für von Friedrichshafen ausgehende Dauerflüge zwei Hauptrichtungen: den Rhein hinunter, oder hinein in die nördlich über das beginnenden Donaumündungen. Meinen Flugbereich bei beabsichtigter Rückkehr zum Ausgangspunkt ohne Zwischenlandung durfte ich auf ungefähr 700 km annehmen und sonach an die Erreichung von Berlin denken, während für „Z. I“ München noch als äußerste Leistung angesehen werden mußte. Ich wählte die Richtung auf Berlin, um gleich zu zeigen, daß ich jederzeit in der Lage bin, dieses Ziel, wenn gewünscht, erreichen zu können; hauptsächlich aber aus dem sachlichen Grunde, daß bei dem noch bestehenden Fehlen von Gallen und Ankerplätzen ich nach etwa notwendig gewordenem Niedergehen im Bedarfsfalle auf die Hilfe erst der bayerischen Luftschifferabteilung, dann des Preussischen Luftschifferbataillons rechnen durfte. Mit peinlichster Sorgfalt habe ich mich bemüht, die Absicht einer Dauerfahrt geheim zu halten, um bei baldiger Umkehr den Schein eines mißlungenen Unternehmens für Städte zu vermeiden, welche etwa auf mein Kommen rechnen würden. Bei der Ausfahrt am 28. Mai 8.15 Uhr abends trat starker Regen ein. Aber der See herberlebend, wurden die stärksten Güsse aufgeschützt, um zu prüfen, ob das Luftschiff ihre Belastung ertragen könne, ohne von seinem Ballast abzugeben. Nach dreiviertelständigem Fluge war das erwiesen, und es wurde gegen starken Wind landeinwärts gefahren. Bald traten dann Regengeböden von so ungewöhnlicher Festigkeit ein, daß ein großer Teil der Bahnen der Außenhaut anfangen Wasser durchzulassen, das sich zum Teil an einzelnen Stellen faste und auch in die Gondel lief. Diese gewaltige Mehrbelastung, verbunden mit der Notwendigkeit, einen nimmer erheblicheren Teil der vorhandenen Kraft anstatt zum Vortriebe, zur Sebearbeit zu verwenden, nötigte nun doch zur Abgabe von Wasserballast und führte zum Entschluß, zurückzu-

kehren, um am folgenden Tage eine neue Versuchsfahrt zu unternehmen. Diese wurde am 29. Mai, abends 9 Uhr, angetreten. Auch in dieser Nacht traten starke Regengeböden auf; es war sehr dunkel, die zur astronomischen Ortsbestimmung bestellten Instrumente waren vor dem Antritt der Fahrt noch nicht eingetroffen, und so kam es, daß man sich bei Tagesgrauen (30. Mai) anstatt bei Dillingen an der Donau, am Ufer, etwa 50 km oberhalb seiner Mündung in die Donau befand. Da es sich um eine Dauerfahrt und nicht um eine Zielfahrt handelte, so waren diese, in der Folge noch wiederholt gemachten großen Umwege nur insofern von Bedeutung, als sie die ganze Fahrtstreckung weniger lang erscheinen und die Durchschnittsgeschwindigkeit viel zu gering veranschlagen lassen. Der allmähliche Verbrauch von Betriebsmitteln und die Sonnenbestrahlung verliehen bald einen gewaltigen Auftrieb, zu dessen Überwindung, wenn man nicht allzu langsam vorankommen wollte, beide Motoren in Gang erhalten werden mußten. Zur schon in Friedrichshafen in Aussicht genommenen Abhilfe sollte Wasser aus dem Duzendteich bei Mühlberg mittels herabgelassener Eimer geschöpft werden; der Teich war aber mit so zahlreichen Gondeln besetzt, daß von der Ausführung Umgang genommen werden mußte. Gegen halb sieben Uhr abends auf der Fahrt von Leipzig gen Wittenberg begriffen, wurde erwogen, daß es allmählich Zeit werde, umzukehren, wenn man ohne Landung zur Benzinaufnahme, welche, um die Eigenschaft eines Dauerfluges zu wahren, womöglich vermieden werden sollte, auch bei Gegenwind nach Friedrichshafen zurückgelangen wollte. Dieser sachliche Grund mußte vorwiegen, gegenüber der Freude, welche die Ausdehnung der Fahrt bis Berlin gewährt hätte; zudem wäre Berlin erst spät in der Nacht überflogen worden; und wenn wir uns auch denken konnten, daß dort unser Eintreffen sehr von Vielen erwartet werde, so kam uns, da wir jede Art von Anmeldung vermeiden hatten, die Möglichkeit der Vorbereitung eines feierlichen Empfanges gar nicht in den Sinn. Als Nebrpunkt wurde Bitterfeld aufgesucht, wo Telegramme mit der Meldung der Umkehr abgeworfen werden sollten. Die Nacht war wiederum teilweise dunkel und regnerisch; auch Nebel stieg auf. Um das Gelände besser erkennen zu können, wurde aus der erreichten Höhe von 1500 m auf 800 m herabgestiegen. Die gewollte Richtung war im allgemeinen eingehalten; aber es ließ sich doch nicht genau feststellen, bei welchen beleuchteten Ausgedehnten Becken man sich befand, da weder eine Stadt noch ein Fluß oder dergl. erkennbar waren. Ich beschloß, das Tagesgrauen daselbst abzuwarten; während beinahe fünf Stunden wurden in der Nähe mit nur einem Motor große Kreise gefahren. Dann wurde Schweinfurt erkannt und nun alsbald die Fahrt über Würzburg, Heilbronn, Stuttgart, Ulm nach Friedrichshafen eingeschlagen. Ich wählte diesen Weg aus Rücksichtnahme auf die zu überfliegenden Städte; namentlich aber, weil mir da geeignete Plätze bekannt sind, wo im Bedarfsfalle zur Einnahme von Benzin und Öl gelandet werden könnte. Die Fahrt ging gut von statten, und es schien kaum zweifelhaft, daß die Betriebsmittel auch bei fortwährend gleichzeitigem Gebrauche beider Motore bis Friedrichshafen ausreichen würden. Jenseits Stuttgart aber trat so frischer Gegenwind ein, daß wir beschloßen, zu größerer Sicherheit bei Göppingen Benzin und Öl einzunehmen. Bei der durch den starken Auftrieb erschwerten Niederfahrt in weitem Bogen auf den in der breiten Sohle des Filsstals gewählten sehr günstigen Landungsplatz geriet der Steuermann in ein Seitental, und anstatt durch die Talniedung zurückzuführen, lenkte er gegen den die Täler scheidenden Berggraben. Die Höhensteuerung vermochte aber das Luftschiff in dem nur Sekunden währenden Augenblicke deshalb nicht genügend hochzubringen, weil die Fahrt dem Winde entgegen lief und daher an dem diesseitigen Gange einer niederdrückenden Luftströmung begegnete. Das Aufsteigen an einem am Gange stehenden großen Baum war nicht mehr zu vermeiden. Wie von mir längst auch in öffentlichen Vorträgen vorhergesagt, wirkte das febrile, durch die nachgiebige Innenspannung der Gaszellen noch verstärkte Gerippe so abschwächend auf den Aufstoß, daß diesem jede heftige, für die Besatzung und die Triebwerke schädliche Kraft benommen wurde. Dagegen wurde das Gerippe bis nahe an die vordere Gondel heran mehr oder weniger stark verbogen und zertrümmert und die vordere Gaszelle durchlöcher. Bevor das Ereignis in der 39. Jahrsunde eintrat, waren kein Kubimeter Gas und kein Liter Ballastwasser ausgegeben worden, so daß bei Göppingen Betriebsmittel für eine neue Fahrt von langer Dauer hätten eingenommen werden können. In der von mir früher schon in Vorträgen geschilderten, durch meine Jugendreue jetzt mit hervortragendem Gewicht ausgeführten Weise wurde das Luftschiff nunmehr so weit gestift, daß es am folgenden Tage (1. Juni), 8.20 Uhr nachmittags, den Flug nach Friedrichshafen antreten konnte. Gas war nicht nachgefüllt worden, weshalb und wegen des Wegfalls der Tragkraft der fehlenden Gaszellen mögliche Entlastung hatte eintreten müssen. Der vordere Motor war u. a. entfernt worden, und die Besatzung durfte nur noch aus fünf Mann bestehen; ich selbst mußte mir die schwere Entlastung auferlegen, zurückzubleiben und die Führung meinem Obergenieur Dürr zu überlassen. Gegen den zeitweise nicht schwachen Gegenwind kam das Luftschiff mit seiner stumpfen Nospitze und nur einem Motor langsam vorwärts; um nicht noch mehr an Geschwindigkeit einzubüßen, wurde das Niederhalten gegen den unter der Sonnenbestrahlung zunehmenden Auftrieb unterlassen. Infolgedessen stieg das Luftschiff unter Gasverlust in 1200 m Höhe, bis die Abendkühle eintrat, wo es sich dann nicht mehr halten konnte und um 8.30 abends eine zweite Landung bei Schenmberg notwendig machte. Es wurden nun alle noch irgendwie entbehrlichen Gewichtsstücke abgegeben und nur Benzin und Schmieröl aus zur Stelle befindlichen Automobilen wieder ergänzt. Das Eintreffen der von Göppingen und von Friedrichshafen herangerufenen Gasvorräte brauchte

nicht abgewartet zu werden; 40 Minuten nach Mitternacht konnte der Flug fortgesetzt werden, und um 6.18 am 2. Juni Morgens, also nach über 57 Stunden Abwesenheit war „Z. II“ in seiner Halle zu Rangell wieder geborgen.

Graf Zeppelin.

Friedrichshafen, 24. Juni. Major Sperling ist hier eingetroffen. Das Luftschiff „Z. I“ ist flugbereit. Die Fahrt nach Mex erfolgt voraussichtlich morgen.

Minister Tittoni über Italiens Auslands politik.

Rom, 24. Juni. **Deputiertenkammer.** In der gestrigen Sitzung wurde über das Budget des Ministeriums des Auswärtigen verhandelt. Der Sozialist Morgari beantragte eine Tagesordnung, welche die Regierung auffordert, die Initiative zu einer internationalen Konferenz für Schiedsgerichte und zur Abrüstung zu ergreifen, wobei er den Zaren heftig angriff.

Der Minister des Auswärtigen Tittoni antwortete, Morgari habe mit einer Freiheit des Wortes gesprochen, die in der italienischen Kammer nie jemand verwendet worden sei; aber in einem Teil seiner Rede habe Morgari jede Grenze und jedes Maß überschritten. (Lebhafte Zustimmung, Lärm auf der äußersten Linken.) In anderen Parlamenten seien ähnliche Gedanken entwickelt worden, aber niemand habe gegen das Oberhaupt eines befreundeten Staates so schwer beleidigende Worte gesprochen, wie Morgari. In jenen Parlamenten hätten die verantwortlichen Minister pflichtgemäß protestiert. „Ich erfülle die strikte Pflicht, indem ich ebenso handle.“ (Lebhafte Zustimmung.) Die Worte Morgaris verdienen keinerlei Beachtung. Gegen diese Worte protestiert lebhaft gleich mir die Mehrheit des Hauses und des Landes (Lebhafte Zustimmung), das weiß und begreift, daß es keine auswärtige Politik mehr geben würde, wenn die Beziehungen zu anderen Staaten der Zuneigung oder Abneigung gegenüber ihrer inneren Politik untergeordnet würden. (Sehr gut! Bravo!) Wir haben ausgezeichnete Beziehungen zu Rußland und wünschen nicht nur, daß sie so bleiben, sondern wollen sie wirksam machen und immer mehr entwickeln. Wenn der Zar nach Italien kommt, wird er ein willkommenener Gast sein und wir werden ihn empfangen und begrüßen als das Oberhaupt eines befreundeten Staates. Daher erkläre ich namens der Regierung, daß wir keine Aufforderungen annehmen und keine Drohungen fürchten. (Lebhafte Beifall.) Wir werden unsere Pflicht tun gegen jedermann.“ (Erneuter Beifall.) Der Minister erklärte schließlich, daß er die Tagesordnung Morgari infolge seiner Ausführungen nicht annehmen könne und wenn er sie aufrechterhalten solle, werde er die Kammer bitten, sie abzulehnen. (Stürmischer Beifall; eine große Anzahl der Abgeordneten beglückwünscht den Minister.) Die Sitzung wurde darauf aufgehoben.

In der Nachmittagsitzung fuhr Minister Tittoni fort: Die Begegnung von Vaja und die patriotischen Kundgebungen anlässlich der Wiederkehr der glorreichen Tage unserer nationalen Erhebung sind neue Beweise unserer ausgezeichneten Beziehungen zu den befreundeten Nationen Eng- land und Frankreich. Desgleichen beweisen die Begegnungen in Brindisi und zwischen dem Kaiser von Deutschland und Österreich und dem König von Italien gewechselten herzlichen Telegramme die unerschütterliche Festigkeit des Dreibundes. Man sprach davon, als ob diese Ereignisse bestimmt wären, sich gegenseitig zu neutralisieren und ihre Wirkung gegenseitig zu zunichte zu machen. Nichts falscher als das. Die Ereignisse neutralisieren sich nicht, sondern treten hinzu, zueinander und ergänzen sich. Es ist faszinierend, daß die Politik der Bündnisse und Freundschaften, die im Ausland von Verbündeten und von Freunden als Friedenselement hochgeschätzt wird, nur in Italien kritisiert wird von Leuten, die sie bewähren, unsere Verbündeten und Freunde unterstützen und den Verdacht der Eifersucht nahelegen und zuzuschreiben, die sie nicht haben. Dieselbe Erscheinung zeigte sich bei den Rüstungsaussagen, die vom Parlament soeben mit patriotischer Begeisterung ausgeprochen und die, wie ich nie müde geworden bin, zu wiederholen, unentbehrlich sind, wenn man bei der gegenwärtigen Lage in Europa auswärtige Politik machen will. Im Ausland hat jedermann ihre Bedeutung und Notwendigkeit begriffen und niemand hat daran gedacht, daran etwas Kritisches zu finden; nur in Italien behauptet man, daß sie jemand verletzen könnten. Nein, im Gegenteil, sie verletzen niemanden, weil sie gegen niemanden gerichtet sind, weil die Politik, die wir verfolgen, die Politik des Friedens ist und weil wir in der Politik des Friedens fest verharren werden, durchdrungen von der Überzeugung, daß es eine Politik ist, die den wahren Interessen des Landes am besten entspricht. Gewissen vorübergehenden Kundgebungen der Presse oder der öffentlichen Meinung, sei es in Italien, sei es im Ausland, darf man nicht zu viel Wichtigkeit beimessen.

Hierauf gab der Minister Tittoni eine bestimmte Antwort auf die bestimmte Frage Vergilais über eine angeblich vorzeitige Erneuerung des Dreibundes, indem er sagte: Nicht nur ist der Dreibund nicht vorzeitig erneuert, sondern ich kann in der formellsten Weise versichern, daß an diese vorzeitige Erneuerung keine der vertraglich bindenden Parteien jemals gedacht hat oder heute denkt. Es gibt keinen Grund, den festgesetzten Ablauftermin nicht abzuwarten. Eine Vorwegnahme könnte nur durch Furcht oder durch Zweifel veranlaßt sein. Aber es gibt nicht nur keine derartige Bestimmungen, sondern die verbündeten Staaten sind von dem vollkommensten gegenseitigen Vertrauen besetzt. Der Minister schloß, indem er versicherte: Ungeachtet einiger Augenblicke der Bitterkeit, verursacht durch gewisse feindliche Angriffe, die unter seltsamen Vorwänden der auswärtigen Politik gegen

ihn gerichtet wurden, hatte er immer das feste Gefühl der Pflicht, den Blick auf die Interessen des Vaterlandes gerichtet und den Glauben an seine Bestimmung im Herzen. (Lebhafte Zustimmung). Der Minister wurde vielfach beglückwünscht.
Nach einer Rede des Berichterstatters Demarini wurde beschlossen, über die Tagesordnung Morgens namentlich abzustimmen. Die von der Regierung bekämpfte Tagesordnung wurde mit 205 gegen 27 Stimmen bei drei Stimmenthaltungen abgelehnt.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

* Berlin, 23. Juni.

Abg. Graf Westarp (konf.) fortfahrend: Ein Teil seiner Fraktion habe sich der Ansicht des Staatssekretärs angeschlossen, während dagegen die Mehrheit von einer sofort einzuführenden Reichszuwachssteuer nicht absieht. Sie tritt schon deshalb dafür ein, weil der Verkauf eines einzelnen Grundstückes ein wirtschaftlicher Vorgang ist, bei dem der Verkäufer eine Reichsteuer wohl ertragen kann. Will man überhaupt diese Reichsteuer einführen, so ist eine Entscheidung so bald wie möglich erwünscht. Denn es steht zu erwarten, daß nach den jetzigen Beratungen eine Menge von Gemeindebeschlüssen auf Einführung der Wertzuwachssteuer zustandekommen werden.

Staatssekretär Sydow: Ich habe schon neulich die Stellung der Verbündeten Regierungen dargelegt. Trotzdem will ich etwas näher auf die Vorlage eingehen. Um die Einzelheiten der Wirkung einer solchen Steuer zu erkennen habe ich trotz der Kürze der Zeit praktisch und theoretisch in diesen Dingen erfahrene Männer zu einer Konferenz zusammenberufen, zu denen auch Professor Adolf Wagner sowie viele Bürgermeister und Stadträte gehörten, von denen ein Teil sich von vornherein für die Reichszuwachssteuer aussprach. Die Hauptschwierigkeit lag vor allem darin, daß für das ganze Reich einheitliche Bestimmungen geschaffen werden müssen. Es besteht jetzt nur die Frage, ob schon jetzt der Zeitpunkt für die Steuer gekommen ist. Prinzipiell stehen die Verbündeten Regierungen auf dem Standpunkte, daß auch dem Reich ein Anteil an dem immobilen Wertzuwachs gewährt werden solle. Durch die Gründung des Reichs und die Tätigkeit der Regierungen ist ein Anspruch auf den Wertzuwachs wohl begründet. Andererseits haben aber auch die Gemeinden Einrichtungen getroffen, die eine wertsteigernde Wirkung auf die Grundstücke ausüben. Die Interessen beider Faktoren müssen vereinigt werden. Auf dem Lande ist nur spärlich von dieser Steuer bisher Gebrauch gemacht worden. Wenn die Kommissionsvorlage auch durch die zweimalige Lesung wesentlich verbessert worden ist, so hat sie doch noch erhebliche Mängel an sich. Dazu gehört besonders die Rückwirkung des Gesetzes bis zum Jahre 1884. Nach Meinung der Vertreter der Städte macht es Schwierigkeiten, weiter als zehn Jahre zurück den damaligen Wert eines Grundstückes, geschweige den effektiven Verkaufswert zu ermitteln. Im allgemeinen wird es nötig sein, für das Land gesonderte Bestimmungen zu treffen, da dort die Art der Bauausführung nicht so entwickelt ist, wie in den Städten. Wenig ausreichend ist die Lösung der Frage für den Erbfall. Die Steuer würde nur den Unterschied treffen zwischen dem Wert des Grundstückes in dem Augenblick, wo der Erbe es übernimmt und dem späteren Verkaufswert. Die Versteigerung, die das Grundstück in den Händen des Erblässers erfahren hat, würde von der Steuer nicht betroffen werden. Den Gemeinden ist mit einem Zuschlag zu der Reichsteuer nicht geholfen. Sie müssen in der Lage bleiben, die besonderen örtlichen Verhältnisse zu berücksichtigen. Hat ein Grundstück zum Beispiel durch städtischen Wiederaufbau und umfangreiche Kanalisation an Wert gewonnen, dann muß der Abjuzent nicht nur bezüglich der Höhe, sondern auch der Art der Belastung härter herangezogen werden. Die Festsetzung des Wertzuwachses muß für Reich und Gemeinden einheitlich geregelt werden. Die Möglichkeit eines doppelten Veranlagungsverfahrens wäre ein Übel. Die Verbündeten Regierungen sind gewillt, an die Frage der Zuwachssteuer heranzutreten — das ist keine Verbeugung vor der im Hause herrschenden Strömung, aber drei Jahre werden vergehen, bis ein Entwurf fertiggestellt ist, denn Sachverständige, Kommunen und die öffentliche Kritik müssen gehört werden. Andernfalls besteht die Gefahr, daß durch übereiltes Eingreifen des Reiches Grundzüge aufgestellt werden, die eine gesunde Fortentwicklung dieser Frage in den Gemeinden hemmen.

Abg. Dr. Sieber (natl.) verliest eine Erklärung seiner Partei, wonach sie dem Kommissionsantrag nicht zustimmen könne, weil die Wertzuwachssteuer besonders für die Gemeinden geeignet und kein Ersatz für eine allgemeine Besitzsteuer sei. Solange die Annahme der Erbfallsteuer nicht gesichert sei, werde seine Partei der Reichszuwachssteuer nicht zustimmen.

Abg. Dr. Jaeger (Zentr.) tritt für die Steuer ein, da nur etwa 200 Gemeinden sie bisher besitzen.

Abg. Dr. Südekum (Soz.) Die Verbreitung der Wertzuwachssteuer ist zum größten Teil der Agitation der Sozialdemokratie zu danken.

Abg. Dr. Müller-Meiningen (frs. Sp.) erklärt namens der liberalen Fraktionsgemeinschaft, sie sei bereit, eine Reichszuwachssteuer anzunehmen, wenn sie den Interessen der Gemeinden Rechnung trage, was beim vorliegenden Entwurf nicht der Fall sei.

Abg. Maab (wirtsch. Vgg.) Wir brauchen Geld für die Reichsfinanz. Darum werden wir auch für die Steuer stimmen.

Abg. Graf Westarp (konf.): Ich glaube, es geht etwas zu weit, wenn die Regierung sich auf den Standpunkt stellt, sie könnte eine Steuer nicht eher einführen, als bis es ausgeschlossen sei, daß man mit ihr schlechte Erfahrungen machen wird.

Abg. Frhr. v. Gumb (Reichsp.) Wir stehen nicht bloß auf dem grundsätzlichen Standpunkt, daß die Reichszuwachssteuer zu empfehlen ist, sondern wir sind auch der Ansicht, daß sie als Reichsteuer eine besondere Berechtigung hat.

Nach weiteren Bemerkungen des **Abg. Südekum (Soz.)** wird, wie gemeldet, § 1 der Kommissionsvorlage mit den Stimmen der Konservativen, des Zentrums und der Polen angenommen.

§ 2 der Vorlage enthält in der vom Grafen Westarp eingebrachten Fassung namentlich die Bestimmung, daß im Erbfall die Reichszuwachssteuer nicht erhoben wird.

Abg. Graf Westarp (konf.) begründet kurz seinen Antrag.

Abg. Kuno (frs. Sp.) weist an einem Beispiel die Unhaltbarkeit der gemachten Vorschläge nach. Es handle sich hier nicht um eine Besitzsteuer, sondern um eine Steuer, die ausschließlich bezweckt, das Erbe zu schonen.

Abg. Südekum (Soz.) Ich schließe mich dem Vorredner an, indem ich seine Verwahrung gegen die hier beliebte Gesetzesmacherei unterschreibe. Selbst von den Freunden des Grafen Westarp ist noch nicht der dritte Teil im Klaren über die Bestimmungen, die hier beraten werden. (Zwischenruf von links: Noch viel zu hoch!) Eine solche Gesetzesmacherei, deren letzte Konsequenz man sich nicht ausdenken kann, ist des Reichstages unwürdig. (Beifall links.)

Abg. Noeide (Bund der Landwirte): Die Linie mag ihre Bedenken zum Ausdruck bringen und das Gesetz verbessern.

Wir werden unsern Weg vorwärts finden ohne sie. Die Wertzuwachssteuer auf Immobilien ist eine Frage, die möglich ist und von allen denkenden Deutschen gewünscht wird. Das werden Sie nicht leugnen.

Abg. Gothein (frs. Vgg.) führt aus: Wenn Graf Westarp und Dr. Noeide von ihrer positiven Arbeit gesprochen haben, so bestand diese nur in positivem Abschreiben. (Stürmisches Sehr richtig! und große Heiterkeit.) Wir beneiden sie um diese geistige Leistung nicht besonders; es ist Sache der Verbündeten Regierungen, die unbedingt nötigen Vorarbeiten zu machen. Die Mehrheit weiß gar nicht, um was es sich handelt. (Stürmisches Sehr richtig! links; Lärm rechts.) Darum werden wir ihr wenigstens mildere Umstände zubilligen. (Große Heiterkeit.) Herr vergib ihnen, denn sie wissen nicht, was sie tun!

Vizepräsident Dr. Paasche: Das geht aber doch etwas zu weit.

Abg. Kuno (frs. Sp.): Diese Vorschläge stellen eine juristische Angehörigkeit dar.

Abg. Dr. Noeide (Bund der Landwirte): Es ist doch besser, wenn man sich fähig zeigt, etwas gut abzuschreiben, als nicht einmal dazu bereit zu sein. Unser Standpunkt ist der, etwas zustande bringen zu wollen.

Ein Antrag Kuno auf Rückverweisung an die Kommission wird abgelehnt.

Abg. Kuno (frs. Sp.): Im ganzen Gesetz herrscht die Tendenz: Schonung des Besitzenden. Deshalb will man für den Erbfall alle möglichen Ausnahmen zulassen.

Abg. Graf Westarp (konf.): Hier handelt es sich nicht um Regelung des Erbganges, sondern ausschließlich um den Wertzuwachs.

Abg. Südekum (Soz.): Sachlich steht fest, daß die Herren, die den Anträgen zustimmen, einmal eine Erbschaftsteuerung für Besitzenden und Ehegatten ablehnen, weil sie in diesem Gesetz wiederum den ländlichen Besitz bevorzugt wissen wollen.

Eine Reihe weiterer Paragraphen wird genehmigt.

Bei § 7a, der die Kirchengemeinschaften von der Wertzuwachssteuer ausnehmen will, erhebt **Abg. Kuno (frs. Sp.)** erhebliche Bedenken im Namen seiner Freunde. Nachdem Graf Westarp (konf.) Kuno widersprochen, wird § 7a und ebenso ohne wesentliche Debatte der Rest des Gesetzes angenommen.

Hierauf tritt Vertagung ein. Nächste Sitzung morgen zwei Uhr. Tagesordnung: Erbschaftsteuer. Schluß halb 6 Uhr.

(Telegraphischer Bericht.)

* Berlin, 24. Juni.

Vizepräsident Dr. Paasche eröffnet die Sitzung um 2.05 Uhr.

Auf der Tagesordnung steht die Beratung der Änderung des Erbschaftsteuergesetzes. Zur Vorlage liegen mehrere Abänderungsanträge vor, besonders zu § 9a, der die Höhe der Steuer enthält, in deren Höhe die Steuer erhoben werden soll. Aber die geschäftsmäßigsten Behandlung entspinnt sich zuerst eine Geschäftsordnungsdebatte.

Darauf berichtet **Abg. Graf-Weimar** über die Kommissionsverhandlungen.

Abg. von Nitzthofen: In der 7monatlichen Verhandlung ist der Aushebung der Erbschaftsteuer auf Deszendenten und Ehegatten eine von Monat zu Monat wachsende Bedeutung beigegeben worden. Seitdem erweckt die Verhandlung den Eindruck, als ob das Schicksal der Finanzreform, welche alle Parteien wollen, von der Abstimmung über diese eine Steuerfrage abhänge.

Staatssekretär Sydow: Wenn man darin einig ist, daß man in anbetrach der Heranziehung der breiten Massen durch Steuern die besitzenden Klassen in besonderer Weise treffen will, so ist die Art der Besteuerung am geeignetsten, welche alle Arten des Besitzes gleichmäßig trifft und sich der Leistungsfähigkeit anpaßt; die Einkommen-, Vermögens- und Erbschaftsteuer. Die ersten beiden behalten die Bundesstaaten, die letztere wurde schon vor zwei Jahren dem Reich überlassen. Ein Ersatz für eine allgemeine Besitzsteuer durch Spezialsteuern ist unmöglich, da diese die Leistungsfähigkeit nicht berücksichtigen. Bei Ablehnung der Erbschaftsteuer fallen die Steuern wieder auf ganz andere schwächere Schultern.

* Berlin, 24. Juni. Die Finanzkommission des Reichstages stimmt heute folgenden Erhöhungen des Effektenstempels zu: inländische Aktien bisher 2 Proz., zukünftig 3 Proz., Kolonialaktien zukünftig 3 Proz., ausländische Aktien bisher 2½ Proz., zukünftig 3 Proz., Anze bisher 1,50 von jeder einzelnen Anze und 1 Proz. des Betrages der Einzahlung, zukünftig 5 Mk. bezw. 3 Proz., inländische Obligationen bisher 6 Proz., zukünftig 2 Proz., ausländische Obligationen von Staaten, Eisenbahnen und Kommunen bisher 6 Proz., zukünftig 2 Proz., andere ausländische Obligationen bisher 1 Proz., zukünftig 3 Proz., inländische kommunal-grundstückobligationen usw., bisher 2 Proz., zukünftig 5 Proz.

* Berlin, 24. Juni. Von den Mitgliedern der konservativen Reichstagsfraktion haben Oberjustizrat Giese (Schwab-Grimma) und Fürtt Hohenlohe-Dehringen (Kreuzburg-Rosenberg) gegen die Kotierungsteuer gestimmt.

Die Wahlen in Holland.

* Amsterdam, 24. Juni. Bei den gestrigen Stichwahlen sind gewählt worden: 13 Liberale, 5 Demokraten, 6 Sozialisten, 20 Protestanten und 9 von der Partei der historischen Christen. Danach ist die Zusammensetzung der neuen Kammer folgende: 25 Liberale, 8 Demokraten, 7 Sozialisten, 25 Katholiken, 23 Protestanten und 12 von der Partei der historischen Christen. In der neuen Kammer beträgt also die Anzahl der Abgeordneten der rechtsstehenden Parteien 60, die der linksstehenden 40, gegen 49 bzw. 51 in der alten Kammer.

Aus Rußland.

(Telegramme.)

* St. Petersburg, 24. Juni. Minister Swolski ist gestern in die finnischen Schären gereist, um Seine Majestät Kaiser Nikolaus nach Schweden zu begleiten.

* St. Petersburg, 23. Juni. Die Zahl der gegenwärtig an Cholera erkrankten Personen beträgt 313. — Der Ministerrat hat beschlossen, daß die Regierung die Kanalisation und den Umbau der Wasserleitung St. Petersburgs in die Hand nehme. Das Baulapital in Höhe von 100 Millionen Rubel wird durch eine Anleihe beschafft. Die zu den Arbeiten benötigte Zeit wird auf fünfzehn Jahre veranschlagt.

Die Lage am Balkan.

(Telegramme.)

Die Irenische Frage.

London, 22. Juni. Unterhans Lynch (liberal) richtete die Frage an die Regierung, ob von der türkischen Regierung ein Ersuchen um Aufhebung der Zurückziehung der britischen Truppen auf Kreta eingegangen sei und ob mit Rücksicht auf Verhandlungen, die einer Zurückziehung der Truppen möglicherweise folgen könnten, die Regierung ihre Entscheidung einer nochmaligen Erwägung zu unterziehen geneigt sei. In Vertretung des Staatssekretärs Grey erwiderte der Sekretär im Schakante, Pease, er könne den ersten Teil der Anfrage bejahen. Was den zweiten Teil anlangt, so glaube die Regierung nicht, daß es gerechtfertigt wäre, von dem dem Volke der Kreter vor mehr als einem Jahre gegebenen Versprechen abzuweichen. Die Regierung sehe keinen Grund, ihre damals getroffene Entscheidung zu ändern, da die Bestimmungen betreffend Aufrechterhaltung der Ordnung erfüllt worden seien. Es sei beabsichtigt, Stationschiffe in den Irenischen Gewässern zu belassen, um die türkische Flotte zu sichern, die Ordnung aufrechtzuerhalten und die auf der Insel lebenden Mohammedaner zu schützen.

* Paris, 24. Juni. In Kreta sind 3500 Mannlicher-Ge-wehre und 25 000 000 Patronen aus Österreich gelandet worden.

* Konstantinopel, 24. Juni. Die Regierung wird unmittelbar nach der Zurückziehung die türkische Flotte vor Kreta vor Anker legen und selbst für den Schutz der Mohammedaner und die Aufrechterhaltung der Ordnung Sorge tragen.

Marokko.

(Telegramme.)

* Tanger, 23. Juni. Nachrichten aus Fez besagen, daß Mulay Khebir mit den Zemmurs die Kasbah Tulal besetzt habe. Der Ort liegt zwei Stunden von Meknes entfernt; die Lage sei kritisch. Mulay Hafid habe in Fez eine Mahalla von 2000 Eingeborenen gebildet, deren Treue zweifelhaft erscheint. Man glaubt, sie werden zu El Moghbi übergehen. Die Europäer bereiten sich darauf vor, die Stadt zu verlassen, die sich für eine Belagerung rüftet. Alle Stämme wenden sich El Moghbi zu.

* Paris, 24. Juni. Aus Tanger wird berichtet, daß gestern kein einziger Bote aus Fez eingetroffen sei. Die Meldung, daß der vom Zemmur-Stamme zum Sultan aus-gerufene El Khebir den Erzultan Abdul Mijis wieder auf den Thron setzen wollte, hat dem „Matin“ zufolge unter der Bevölkerung von Tanger, deren Mehrheit Mulay Hafid feindlich gesinnt ist, lebhafteste Bewegung hervorgerufen.

Grossherzogtum Baden.

Karlsruhe, 24. Juni.

Seine königliche Hoheit der Großherzog empfieng heute vormittag den Legationsrat Dr. Seyb und den Minister Freiherrn von Bodman zur Vortragserstattung.

* (Großh. Hoftheater.) Von der Generaldirektion wird uns geschrieben: In der am Freitag den 25. Juni stattfindenden Neueinstudierung von Chateaus „D’Hello“ sind außer der Rolle der Desdemona, welche, wie bereits gemeldet, der Schauspieler Margarette Walter vom Stadttheater in Elberfeld Gelegenheit zum erstmaligen Auftreten in ihrer Vaterstadt bieten wird, auch die beiden anderen weiblichen Rollen neu besetzt durch Fräulein Frauendorf (Emilia) und Fräulein Müller (Bianca). Von den männlichen Darstellern sind in den gleichen Rollen wie bei der letzten Aufführung im Jahre 1892 beschäftigt: Herr Hart (Rabandini), Herr Herz (D’Hello), Herr Gader (Cassio), Herr Kempf (Montano); dagegen sind neu: Herr Baumhach (Jago), Herr Dapper (Desjog), Herr Kroth (Gratiano), Herr Reppelträger (Iudovico), Herr Wahl (Rodrigo). Die Einstudierung stand unter der Leitung des Herrn Kienhert.

* (Aus der Sitzung des Bürgerausschusses vom 21. Juni.) Die erste Vorlage verlangt, daß von einem bei der Pflasterung anderer Straßen erübrigen Betrage 52 000 Mk. zur Herstellung von Kleinpflaster in der Ständehausstraße, der Blumenstraße zwischen Ritter- und Herrstraße, der Ritterstraße zwischen Krieg- und Erbringerstraße und der Kammerstraße zwischen Krieg- und Erbringerstraße verwendet werden. Die Vorlage wird nach kurzer Debatte einstimmig angenommen. Ebenso Punkt 2 der Tagesordnung, betr. Durchführung der Wasserleitung nach den Stadtteilen Viertheim, Rüppurr und Grünwinkel und Anlage eines Brunnens im Schulhof in Rintheim. Punkt 3, betr. ein Entignungsverfahren, wird mit allen gegen 4 Stimmen angenommen. — Die vierte Vorlage enthält die allgem. einen Grundstücke über den Verzug der Eigentümer von Grundstücken zu den Strafenkosten, sowie allgemeine Gemeindebeschlüsse über den Verzug zu den Kosten der unterirdischen Abzugsanstöße sowie der Herstellung und Unterhaltung der Gewege und Rinnen. Bürgermeister Dr. Paul I begründet die Vorlage, welche durch die Novelle zum Ortsstrafengesetz notwendig geworden sei. Die städtische Vorlage wird einstimmig angenommen. — Mit der fünften Vorlage beantragt der Stadtrat die Zustimmung des Bürgerausschusses zur Herabsetzung des Zinsfußes für die Spareinlagen bei der städtischen Spar- und Pfandleihkasse auf 3½ Proz. mit Wirkung vom 1. Juli d. J. Gleichzeitig soll die tägliche Verzinsung der Einlagen eingeführt werden. Bürgermeister Dr. Paul empfiehlt namens des Stadtrats, Stadtv. Ettlinger namens des Stadtverordnetenvorstandes die Vorlage. — Stadtv. Peter wünscht, daß der Zinsfuß auf 3½ Proz. herabgesetzt werde mit Rücksicht auf die Lage des Hypotheken- und Geldmarkts. Stadtv. Wod schlägt dem Stadtrat an, und entwickelt die Aufgaben einer städtischen Sparkasse, welche die Verzinsung dem Weltmarkt besser anpassen, und überhaupt die Verwaltung mehr modernisieren

selle. Oberbürgermeister Siegrist erklärt, daß auch er grundsätzlich der Meinung sei, daß die städtische Sparkasse den Sparern einen möglichst hohen Zinsfuß gewähre, daß sie aber andererseits auch auf diejenigen Rücksicht nehmen müsse, welche Hypotheken bedürfen, und nicht zuletzt auch darauf zu sehen habe, daß die Sparkasse einen Gewinn abwerfe. Wenn die Sparkasse auf 1. Juli nur auf 3% Proz. herabgehe, so seien hierfür vor allem auch taktische Momente maßgebend, insbesondere auch die Rücksicht auf die Nachbarkassen. Nach weiteren Debatten wird die städtische Sparkasse einstimmig angenommen. Die 6. Vorlage, betreffend Abänderung des Ortsstatuts über das Bestattungs- und Begräbniswesen, wird dem Oberbürgermeister erst in der nächsten Sitzung zur Beratung kommen. Hierfür wurde die öffentliche Sitzung um 1/2 7 Uhr geschlossen.

Z. (Karlsruher Streichquartett.) Die Reihe der aus Anlaß des 25jährigen Bestehens des Großh. Konservatoriums für Musik in Aussicht genommenen musikalischen Veranstaltungen wurde am Mittwoch mit einem Kammermusikabend der Herren Deman, Bühlmann, Müller und Schwanzara eröffnet. Das Konzert, dessen Vortrag der neu zu gründenden Pensionistenklasse der Lehrer des Großh. Konservatoriums zugute kommt, war zahlreich besucht und brachte mit dem F-moll Quartett op 25 von Beethoven, dem Klarinettenquintett op 115 von Brahms und einer Cello-Sonate von Curt Gerold, Lehrer am hiesigen Konservatorium, wertvolle musikalische Gaben. Von den vorgenannten beiden Kammermusikwerken, die bei der lehrerintendierenden Vorführung eingehender besprochen wurden, erzielte das Quartett mit den wechselnden Stimmungen seiner in höchster künstlerischer Freiheit behandelten Sätze auch diesmal einen starken Erfolg. Gediegene Auffassung, exaktes Zusammenwirken bei gegenseitiger Unterordnung, straffe Rhythmik, makellose Intonation und fein abgegebene Dynamik waren auch gestern die hoch zu rühmenden Eigenschaften der Quartettvereinigung. Die an zweiter Stelle zu Gehör gebrachte Cdur-Sonate für Cello und Klavier von E. Herold zeigt den Komponisten als einen formsüchtigen, über vornehme Erfindung gebietenden Komponisten, der seine musikalischen Gedanken in sehr anregender Weise ausspricht und bei höchstweidlicher Kunst des Sazes mit seinem Werke lebhaft zu interessieren vermochte. Der erste Satz mit seinen nach einer harmonisch aparten Einleitung auftretenden beiden Hauptthemen ist bezüglich der Durchführung und Steigerung sehr geschickt behandelt und namentlich im Klavier reich bedacht. Die über einem innigen Gesangsthema frei gestalteten Variationen des zweiten Sazes, ein reizvolles Wechelspiel beider Instrumente, sind modulatorisch und rhythmisch voll Abwechslung, und das abschließende Rondo, das zwar nach dem vorangegangenen keine Steigerung mehr bringt, läßt die durch schöne Ebenmäßigkeit der Sätze ausgezeichnete Sonate ruhig und harmonisch ausklingen. Die treffliche Ausführung durch Herrn Schwanzara und den Komponisten, der den Klavierpart in höchstkünstlerischer Weise interpretierte, fand rauschenden Beifall. Den Beschluß des Abends machte Brahms herrliches Quintett, bei dessen Weitergabe Herr Kammermusiker Klupp als vorzüglicher Vertreter der Klarinette sich den Quartettmitgliedern beigesellte und im Verein mit ihnen dem wundervollen Werke zu nachhaltigem Eindruck verhalf. Die Zuhörer, unter denen sich auch Seine Großherzogliche Hoheit Prinz Max von Baden befand, nahmen die Darbietungen dankbar auf und sagten nicht mit ihrer lebhaften Anerkennung.

* (Das zweite Festkonzert des Großh. Konservatoriums) — Klavierabend von Fräulein Paula Siebel — findet Samstag den 26. d. M., abends 8 Uhr, und nicht (nach dem Wortlaut der Programme) vormittags 11 Uhr statt.

A. (Aus dem Polizeibericht.) Gestern mittag gegen 2 Uhr stürzte ein verheirateter Tagelöhner von Ave. A. Rhein an einem Neubau der Fensterstraße mit einem leeren Mollwagen durch das Loch des Fahrstuhls von einer Höhe von etwa 8 Meter in die Tiefe und blieb bewusstlos liegen. Er erlitt schwere Verletzungen am Hinterkopf und wurde in das neue Vinzenz-Haus gebracht, wo er um 4 Uhr starb. — In der Nacht zum 26. d. M. vermißte ein 40 Jahre alter Monteur aus Givatabecchia in einem Gasthaus in der Adlerstraße einen Hundertmarkschein, den er lose in der Tasche trug und glaubte, sein Zimmergenosse, ein Hotelbedienter, der schon im Bett lag, habe ihm den Schein gestohlen. Er forderte deshalb den Diener auf, ihm den Schein wieder zurückzugeben und als er dies nicht tun konnte, denn er besaß den Hundertmarkschein nicht, nahm er sein Taschmesser und verfertigte ihm zwei leichte Stiche in das rechte Handgelenk und den linken Oberarm. Der vermißte Schein wurde nachher vor dem Bett des vermeintlich Bestohlenen, wo er ihm beim Auskleiden aus der Tasche gefallen war, aufgefunden; der Monteur wurde vorläufig festgenommen. — Am 21. d. M. vormittags wurde in der Klappschiffstraße ein Bündel Wäsche im Werte von 30 Mark und nachmittags ein solches im der Kriegstraße im Werte von 70 Mk. gestohlen. Verdächtig sind zwei Knaben im Alter von etwa 12 und 15 Jahren.

S. Mannheim, 23. Juni. Der Umbau des Kaufhauses hat zur Einsetzung einer gemischten Kommission geführt, weil der Bürgerausschuß in seiner am 15. Dezember v. J. abgehaltenen Sitzung die angeforderten 575 000 M. zur Deckung der vorgelagerten Überschreitungen nicht so ohne weiteres genehmigen wollte. Die Kommission ist nach eingehender Prüfung der Überschreitungen zu dem vom Stadtrat gebilligten Beschluß gelangt, die 575 000 M. getrennt nach eigentlichen Überschreitungen mit 481 000 M. und Neuberechnungen mit 79 000 M. erneut beim Bürgerausschuß anzufragen. Dazu kommen noch 23 200 M. für inzwischen festgestellte weitere Überschreitungen und 7350 M. für Neuberechnungen. Die Gesamtsumme, die von neuem angefordert wird, beträgt danach 590 550 M. Aus dem eingehenden Bericht der gemischten Kommission ist zu entnehmen, daß die Summen für verschiedene Bauprogrammweiterungen im Gesamtbetrage von 94 000 M. sich als Neuberechnungen darstellen und sich auf Berechnungen beziehen, mit deren Ausführung bei der ersten Vorlage an den Bürgerausschuß noch garnicht begonnen war. Es handelt sich infolgedessen auch um keine Kreditüberschreitung. Es bleibt demnach für die eigentliche Überschreitung nach der Vorlage von 481 000 M. übrig, von dem wieder zurückgeforderten sind auf Programmweiterungen: a) soweit das Hochhausamt verantwortlich gemacht werden muß: 139 000 M., b) soweit besondere Verhältnisse vorliegen, die es nicht gerechtfertigt erscheinen lassen, einen besonderen Vorwurf zu erheben, 108 750 M., zusammen 247 750 M. Von den verbleibenden 238 250 M. gehen wieder ab für erhöhte Bauleistungsstellen 62 000 M. und der Rest mit 176 250 M. kann durch die baulichen Übertragungen und die während der mehrjährigen Bauzeit eingetretene allgemeine Preissteigerung als genügend aufgelöst gelten. Wie in der Schlussitzung der Kommission betont wurde, kann dem Substant der allgemeine Vorwurf nicht erspart werden, daß es die Vorträgschläge nicht hinreichend genau und zuverlässig aufgestellt, den Kreditstand offenbar nicht immer auf dem Laufenden gehalten und dem Stadtrat von den Überschreitungen nicht frühzeitig genug Kenntnis gegeben hat. — Sonntag stattete der Evangelische Bund Worms dem Mannheimer Bruderverein den längst beabsichtigten Gegenbesuch ab. Mit zwei Dampfern trafen die Gäste, etwa 700 Personen, gegen 3 Uhr bei der Rheinbrücke ein und begaben sich zunächst zum Kaiserdenkmal, wo der hiesige

stige Bundesvorsitzende, Prof. Wendling, die Wormser begrüßte und mit einem Hoch auf Vaterland und Kaiser schloß. Nach dem gemeinsam gesungenen Liede „Deutschland über Alles“ begaben sich die Ausflügler in die Stadt zur Besichtigung der Sehenswürdigkeiten und verweilten dann mit den Mannheimer Freunden bis in den Abend hinein im Friedrichspark.

* **Pforzheim, 22. Juni.** (Vorläufiger Bericht.) Ihre Königlichen Hoheiten der Großherzog und die Großherzogin trafen heute mittag 1 1/2 Uhr zum offiziellen Besuche unserer Stadt hier ein und wurden am Bahnhofe von Geh. Oberregierungsrat Pöhrnbach, Geh. Reg.-Rat Reim, Oberbürgermeister Habermehl und Bezirkskommissar Hauptmann Bauer empfangen. Ihre Königlichen Hoheiten fuhrten vom Bahnhof durch die festlich besetzten Straßen der Stadt zum Rathaus. Vereine und Schulen bildeten Spalier. Die Bevölkerung bereitet dem geliebten Fürstenpaare lebhafte Ovationen. Am Rathaus hielt der Oberbürgermeister eine Ansprache, die mit dem Gelöbniß der Treue und einem Hoch auf den Großherzog und die Großherzogin schloß. Seine Königliche Hoheit der Großherzog dankte und gab seinen besten Wünschen für das Wohl und Gedeihen der Stadt Pforzheim Ausdruck. Die hohen Herrschaften besichtigten im Laufe des Nachmittags die Kirchen, verschiedene Schulen und Anstalten, sowie das Fabrik-Etablissement von Kollmar und Jourdan. Auch statteten die Hoheiten Herrschaften der Familie des Oberbürgermeisters einen Besuch ab.

* **Kleine Nachrichten aus Baden.** Die Frequenz beträgt zurzeit in Baden 27 917, in Badenweiler 2177, in St. Blasien 2122. — In Weiskirchen ist die Ehefrau David Neus aus Lützelschaden, die am 2. d. M. beim Feueranzünden mit Petroleum sich schwere Brandwunden zugezogen hatte, gestern abend gestorben. — In Sulzbach verlegte sich vor acht Tagen der Landwirt Karl Fischer von hier dadurch, daß ihm ein Zinken einer Gabel im Fuß stecken blieb. Aus der zurecht keinen Verletzung entstand Blutvergiftung. Fischer wurde ins atabemische Krankenhaus verbracht, wo er gestern gestorben ist. — Der in Göttingen ermordete Kavaler Albert Raehner von Bern hat der Stadtgemeinde Konstantz testamentarisch den Betrag von 3 000 M. vermacht, welcher zum Ankauf einer Urmalerei eines schweizerischen Künstlers — eine Landschaft der Schweiz darstellend — für das Wesenbergmuseum verwendet werden soll. Raehner wollte damit seinen Dank für die ihm in den Jahren 1870—1876 bewiesene gastliche Aufnahme bezeugen. — In Tennendorn ist in vergangener Nacht das Anwesen des Landwirts Matthias Weidhauer niedergebrannt. Der Schaden beläuft sich auf rund 8 000 M. — Gestern wurde in Heidelberg eine akademische Ortsgruppe Heidelberg des deutschen Schulvereins gegründet. — Durch Unachtsamkeit seines älteren Bruders gerieth das Kind des Büblers Maier in Heidelbergheim (Amt Würzburg) unter ein Kießwerk. Das dadurch unruhig gewordene Pferd brachte dem Kinde durch Sturze derartige Verletzungen bei, daß es bald darauf verschied.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

* **Kiel, 24. Juni.** Die Kaiserjacht „Sohzenzollern“ mit Seiner Majestät dem Kaiser lief gestern um 2 1/2 Uhr aus der Hohenlohe-Schleuse in den hiesigen Hafen ein. Als die Kaiserjacht sichtbar wurde, feuerten die anwesenden Kriegsschiffe, unter ihnen auch der englische Kreuzer „Cornwall“ den Kaisergruß, gleichzeitig hallten alle Schiffe die Topplagen gehöh.

Die Wettfahrt des Kaiserlichen Jachtklubs im Kieler Hafen nahm einen sehr günstigen Verlauf. Im Laufe des gestrigen nachmittags besuchte Seine Majestät der Kaiser das englische Schulschiff „Cornwall“ und machte dem Fürsten von Monaco, der gleich nach der „Sohzenzollern“ mit seiner Jacht „Alice“ hier angekommen war, einen Besuch.

* **Darmstadt, 24. Juni.** Die zweite Kammer trat heute vormittag zu einer einständigen Sitzung zusammen. Vizepräsident Krell teilte mit, die Zusammenberufung sei lediglich erfolgt, um dem Hause vor der großen Sommerpause noch einmal Gelegenheit zur Aussprache über die Wahlrechtsvorlage und einige andere Regierungsvorlagen zu geben. Nachdem eine Anzahl Positionen in unzulänglichen Ausfertigungen überwiesen worden waren, wurde die Kammer auf unbestimmte Zeit vertagt.

* **Wien, 23. Juni.** Das Abgeordnetenhaus nahm heute die Budgets der Landesverteidigung, der Eisenbahnen, des Ackerbaues, des Handels und der öffentlichen Arbeiten an. Die Regierung brachte im Herrenhaus einen Gesetzentwurf über Anerkennung der Anhänger des Islam nach haussittlichem Ritus als Religionsgemeinschaft ein. — Im weiteren Verlauf der Budgetberatung trat der deutsch-böhmische Abg. Pfo für die Lösung der Sprachenfrage durch Einführung der deutschen Sprache als Staatssprache und für den Anschluß der deutsch-österreichischen Länder als Bundesstaaten an das Deutsche Reich ein.

* **Marselle, 24. Juni.** Die eingeschriebenen Seeleute erklärten sich im Prinzip mit dem schiedsrichterlichen Spruch des Marineministers einverstanden.

* **London, 24. Juni.** Gestern wurde hier unter dem Vorsitz Lord Rothschilds eine von Bankiers und Kaufleuten sehr stark besuchte Versammlung abgehalten, die sich gegen die Finanzvor schläge des Schatzkanglers Lloyd George richtete. Es wurden einstimmig Resolutionen angenommen, in denen die Notwendigkeit einer Erhöhung der Besteuerung anerkannt, aber die ministeriellen Vorschläge zurückgewiesen werden, da sie die Unternehmungslust und die Wohlfahrt unterbänden und den Handel schädigten.

* **Teheran, 24. Juni.** Die persischen Gesandten in London und Petersburg wurden angewiesen, auf der Abberufung der russischen Truppen aus Persien zu bestehen.

* **Washington, 23. Juni.** Die Einzelheiten bezüglich der Maßnahmen zur Besteuerung der Korporationen wurden gestern in einer Besprechung im Weißen Hause festgestellt. Man kam überein, daß alle Korporationen mit 2 Proz. ihres Nettoeinkommens zur Steuer heranzuziehen sind. Es wird erwartet, daß die Steuer zwischen 26 und 30 Millionen Dollar einbringen wird.

* **Washington, 24. Juni.** Der Senat nahm gestern einen Zusatzentrag zum Zolltarif an, durch den der Kohlenzoll von 67 auf 60 Cents für die Tonne herabgesetzt wird.

Verschiedenes.

Karlsruhe, 24. Juni. Der greise Jurist, Herrl. Geh. Rat Prof. Dr. Gottlieb Pland vollendet heute das 85. Lebensjahr. Er lebt in seiner Vaterstadt Göttingen, wo er nach ehrenvoller praktischer Dienstzeit 1889 zum ordentlichen Honorarprofessor ernannt wurde. Pland gehörte vor einem halben Jahrhundert zu den Mitbegründern des Nationalvereins, wie überhaupt sein Leben mit der nationalen politischen Bewegung auf das innigste verknüpft ist. Besondere Verdienste hat sich der Gelehrte durch seine tätige Teilnahme an der Justizgesetzgebung des Deutschen Reiches erworben: So gehörte er den Kommissionen zur Ausarbeitung der Zivilprozessordnung, sowie vor allem zur Ausarbeitung des Entwurfs eines bürgerlichen Gesetzbuches an. Für die zweite Lesung des Entwurfs war er Generalreferent in der Kommission und Bundesratsvertreter im Reichstage. Mit anderen Gelehrten verfaßte er einen Kommentar zum bürgerlichen Gesetzbuch nebst Einführungs-gesetz, und er selbst behandelte die rechtliche Stellung der Frau nach dem N.O.B. Alle diese großen Leistungen verdienen um so mehr Anerkennung, als Prof. Pland seit 35 Jahren völlig erblindet ist. Die Societät der Wissenschaften in Göttingen und die Juristische Gesellschaft in Berlin haben ihn zum Ehrenmitgliede ernannt; die Göttinger Universitätsbibliothek schmückt eine Marmorbüste des Gelehrten, die Prof. Harber im Auftrage des Preussischen Kultusministeriums geschaffen hat.

Hamburg, 24. Juni. Heute vormittag erfolgte ein Wassereintrich in dem im Bau befindlichen U-Bahn-tunnel. Soweit bisher bekannt wurde, ist niemand umgekommen.

Wien, 24. Juni. Gestern wurde auf der hohen Acht, dem höchsten Punkt der Fisel, das Kaiser Wilhelm-Denkmal in Gestalt eines 15 Meter hohen Aussichtsturmes mit dem Reliefbild Kaiser Wilhelms I. feierlich enthüllt.

Bern, 24. Juni. Bis in die Hochtäler herab ist in der Schweiz tiefer Neuschnee gefallen. Auf dem Pilatus, Rigi, Säntis und Gotthard liegt der Schnee stellenweise 40 Zentimeter hoch. In der Nacht von Dienstag auf Mittwoch ist die Temperatur um 20 Grad Celsius gesunken.

Rom, 24. Juni. In Messina wurde gestern abend 10 1/2 Uhr ein ziemlich heftiges Erdbeben verspürt.

Newyork, 24. Juni. Bei dem gestrigen Kaiserpreis-singen, an dem zahlreiche deutsch-amerikanische Gesangsvereine teilnahmen, errangen das „Kreuzerquartett“ und der „Jungmännerchor“ den Kaiserpreis. Beide erhielten die gleiche Zahl von Punkten.

Newyork, 22. Juni. Gouverneur Hughes erklärte in einer Ansprache an den nordöstlichen Sängerbund: Wir können von deutscher Seite, deutschem Geist und deutscher Kameradschaftlichkeit viel lernen. Der Einfluß deutschen Sanges und deutscher Musik wird unsere Verhältnisse lauternd durchdringen.

Newyork, 24. Juni. In Gegenwart einer glänzenden Festversammlung von Amerikanern und Deutschen erfolgte heute auf dem neuen Norddeutschen Lloyd-Dampfer „George Washington“ in Hoboken die feierliche Enthüllung einer von den „Daughters of the American Revolution“, einer patriotischen Vereinigung weiblicher Nachkommen von Teilnehmern an dem amerikanischen Freiheitskrieg, gestifteten George Washington-Porträttafel. In den verschiedenen Reden wurden die Deutschland und Amerika verknüpfenden Bande der Freundschaft betont.

Newyork, 23. Juni. Wie aus Pittsburg gemeldet wird, hat in einer Kohlenmine der Sadawana-Gesellschaft eine Explosion stattgefunden, durch die etwa 150 Bergleute von der Luze-nwelt abgeschnitten wurde; es sind bereits mehrere Leichen verstorben.

Grav Valley (Kalifornien), 23. Juni. Hier und in einer Anzahl Ortschaften der Umgegend wurden zwei sehr heftige Erdstöße verspürt.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.
Freitag, 25. Juni. Abt. A. 69. Ab.-Vorst. Neu einstudiert. „Die Waise“, Trauerspiel in 5 Akten von Schaferspeare. Anfang 7 Uhr, Ende 10 Uhr.
Samstag, 26. Juni. Abt. B. 68. Ab.-Vorst. „Manon“, Oper in 5 Akten (6 Bildern) von Massenet. Anfang 7 Uhr, Ende nach 10 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie und Hydrologie vom 24. Juni 1900.
Während hoher Druck bei Island, über Finnland und über Südeuropa lagert, zieht sich vom Kanal aus nordostwärts ein Gebiet niedrigen Druckes hin, das Minima über Südnorwegen und über Südwesteuropa enthält. Das Wetter ist in ganz Mitteleuropa trüb oder unbeständig, zu Regenfällen geneigt und ziemlich mild. Eine wesentliche Änderung ist vorerst nicht zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 24. Juni, früh:
Lugano bedekt 14 Grad, Biarritz bedekt 16 Grad, Rizza heiter 20 Grad, Triest heiter 20 Grad, Florenz heiter 16 Grad, Brindisi wolkenlos 20 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.

Juni	Barom. mm	Therm. in C.	Wind. in mm	Feuchtigkeit in Proz.	Wind.	Himmel.
23. Nachts 9 ^h 11.	747.1	14.2	9.1	76	SW	Regen
24. Morgs. 7 ^h 11.	746.9	14.5	9.1	74	"	wolkig
24. Mittags 2 ^h 11.	746.6	17.8	8.8	68	"	bedekt

Höchste Temperatur am 23. Juni: 19.8; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: 11.2.
Niederschlagsmenge, gemessen am 24. Juni, früh: 3.8 mm.
Wasserstand des Rheins am 24. Juni, früh: Schuifler in See 2.60 m, gestiegen 49 cm; Hehl 2.76 m, gestiegen 8 cm; Mannheim 3.58 m, gefallen 4 cm.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.
Druck und Verlag: G. Braunsche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Genf Hôtel **MÉTROPOLE** et Geneva **PALACE**
am Stadtgarten u. See
3.686

